

Rezensionen

Peter Vodosek

Bibliotheksgeschichte – vier neuere Veröffentlichungen

Don Heinrich Tolzmann, Alfred Hessel, and Reuben Peiss: The memory of mankind. The story of libraries since the dawn of history. New Castle, Delaware: Oak Knoll Press, 2001. XIV, 188 p. ill. \$ 39.95 – ISBN 1-58456-049-5

Konstantinos Sp. Staikos: Libraries. From Antiquity to the Renaissance and Major Humanist and Monastery Libraries (3000 BC-AD 1600). – National Gallery Alexandros Soutzos Museum Exhibition Catalogue 10 October 1997-5 January 1998. English/Greek. Athens; New Rochelle, N.Y.: Aristide D. Caratzas Publisher Melissa Media Associates, 1997. XIII, 281 p. \$ 35.00 – ISBN 960-90253-2-3 (Greece), ISBN 0-89241-583-5

Konstantinos Sp. Staikos: The Great Libraries: From Antiquity to the Renaissance. Translated by Timothy Cullen from the Greek ed. of 1996. New Castle, Delaware: Oak Knoll Press & London: The British Library, 2000. XVI, 563 p. 400 color and B&W ill. \$ 125.00 – ISBN 1-58456-018-5 (USA), ISBN 0-7123-0661-7 (UK)

Libraries and the book trade. The formation of collections from the sixteenth to the twentieth century. Edited by Robin Myers, Michael Harris, and Giles Mandelbrote. New Castle, Delaware: Oak Knoll Press, 2000. XIII, 192 p. ill. \$ 39.95 – ISBN 1-58456-034-7 (USA), ISBN 1-873040-60-1 (UK)

Wenn im Folgenden vier neuere Veröffentlichungen zur Buch- und Bibliotheksgeschichte vorgestellt werden, ist die Auswahl nicht zufällig. Zunächst einmal können drei davon als Beleg dafür dienen, dass es in den USA *library history* gut geht. Neben originär amerikanischen Unternehmungen wie der florierenden Zeitschrift *Libraries & Culture* und Projekten wie der von Kenneth Carpenter und Wayne Wiegand geplanten zweibändigen Bibliotheksgeschichte der Vereinigten Staaten publizieren amerikanische Verlage opulente Bücher ausländischer Autoren, für die es in englischsprachigen Ländern offensichtlich ausreichend potente Käufer gibt. Weitere drei der vier Bücher verbindet aber auch eine Publikationsgeschichte, die zu beleuchten nicht ohne Interesse ist. Darauf soll ein Hauptakzent gelegt werden.

Gleich über dem jüngst erschienenen Titel *The Memory of Mankind* könnte das bekannte Zitat *Habent sua fata libelli* stehen. 1925 veröffentlichte der renommierte Göttinger Bibliothekar Alfred Hessel seine *Geschichte der Bibliotheken. Ein Überblick von ihren Anfängen bis zur Gegenwart*¹. Während damals die *Deutsche Literaturzeitung* das Buch eher kritisch beurteilte, war der Rezensent im *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, Rudolf Kaiser, Oberbibliothekar an der Preußischen Staatsbibliothek, von der Arbeit sehr angetan, handelte es sich doch um die damals einzige zusammenfassende Darstellung des Themas². Seinerzeit vorgebrachte Verbesserungsvorschläge konnte Hessel nicht mehr in eine 2. Auflage einbringen, wohl weil er 1935 wegen seiner jüdischen Herkunft entlassen wurde und bereits 1939

starb. Immerhin aber wurde sein Werk 25 Jahre nach seiner Erstveröffentlichung ins Englische übersetzt und erschien 1950 in den USA, herausgegeben und um ein Kapitel erweitert von Reuben Peiss von der University of California at Berkeley³. Nach dem Tod von Peiss 1952 wurde das Buch noch einmal als Gedächtnisausgabe aufgelegt⁴. Erstaunlich ist nun, dass nahezu ein halbes Jahrhundert später ein weiterer Bearbeiter auf den nun mehr anscheinend zum Klassiker avancierten Titel zurückgriff. Don Heinrich Tolzmann, Kurator der German-Americana Collection und Direktor des German-American Studies Program der University of Cincinnati lehrt an der School of Library and Information Science der Northern Kentucky University Buch- und Bibliotheksgeschichte. Dies war für ihn der Grund, eine Neuauflage herauszubringen. In den *Acknowledgements* schreibt er, dass er den Text *thoroughly reviewed* habe, das Ganze *brought up to date* und das Buch somit *a revised and expanded edition* wäre. Das nun ist, mit Verlaub gesagt, stark übertrieben. Die Kapitel II bis VIII wurden

1 Göttingen: Hochschulverlag Dr. H. Th. Pellens & Co, 1925. VII, 147 S.

2 ZfB 43 (1926) S. 386-388.

3 A History of Libraries. Translated, with supplementary material, by Reuben Peiss. Washington: Scarecrow Press, 1950. – Das angefügte Kapitel fasst die Entwicklung von 1925 bis 1950 zusammen.

4 Hessel, Alfred: A History of Libraries. Reuben Peiss memorial ed. New Brunswick, N.Y.: Scarecrow Press, 1955.

von der Ausgabe 1955 so gut wie unverändert übernommen. Von Kapitel I *The Ancient World* wurde etwa ein Drittel vollständig neu geschrieben. Kleinere Aktualisierungen, in der Regel nur die in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts wichtigen Fakten, finden sich in Kapitel IX. Das Kapitel X *General Problems and Developments* besteht weitgehend aus Teilen des Kapitels IX (alt), wobei einige Streichungen erfolgt sind. Neu ist das Kapitel XI *Into the Information Age*. Dieses Kapitel ist freilich das eigentlich Unwesentlichste, da man sich über die jüngsten Veränderungen im Bibliothekswesen aus einer ganzen Anzahl anderer Quellen kompetenter informieren kann. Die Passagen, die von Deutschland handeln, sind zudem nicht ganz korrekt. Im Vorwort heißt es, daß eine *selective bibliography* hinzugefügt worden sei. Dieser Auswahlbibliographie ist die seinerzeit vorzügliche Bibliographie von 1955 zum Opfer gefallen. Dabei ist *selective bibliography* noch übertrieben: einerseits wird auf die Bibliographie in einer Bibliotheksgeschichte von Michael Harris verwiesen, andererseits werden einige URLs angegeben. Das ist ziemlich dürftig. Was nun in der Tat neu und völlig anders ist, das ist das äußere Erscheinungsbild, also Layout und Bebilderung. Mit den 48 Abbildungen, alle in Schwarz-Weiß, ist das Buch den früheren Ausgaben weit überlegen. Sie wurden von Konstantinos Sp. Staikos zur Verfügung gestellt, über den anschließend zu sprechen sein wird. Format des Bandes, damit Handlichkeit, und Druckbild, sind über jede Kritik erhaben. Nichtsdestoweniger stellt sich die Frage, ob es sinnvoll und berechtigt ist, ein 77 Jahre altes Werk, das einmal ein Standardwerk war, mit solch geringfügigen Änderungen erneut auf den Markt zu werfen, ohne Berücksichtigung neuer Fragestellungen und methodischer Ansätze.

Damit sind wir bei der nächsten Publikation und bei Konstantinos Sp. Staikos angelangt. Staikos, 1943 in Athen geboren, ist von Beruf Innenarchitekt. Er war in dieser Funktion mit Restaurierung und Reorganisation der Bibliothek des Klosters des Heiligen Johannes auf Patmos (abgeschlossen 1989) und der Bibliothek des Ökumenischen Patriarchats in Phanar in Istanbul (abgeschlossen 1994) betraut. Bereits in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts erwachte sein Interesse an Büchern der sogenannten griechischen Diaspora (1453-1830). Bis Ende der 80er Jahre studierte er systematisch historische Bibliotheken im Mittelmeerraum und darüber hinaus in West- und Mitteleuropa. Ergebnis seiner zehnjährigen Studien war der 1996 in Griechisch veröffentlichte Band *Bibliothek*, der 2000 als englische Ausgabe erschienen ist. Zwischen diesen Jahren aber gab es Anlass für eine inhaltlich verwandte Publikation. Von Oktober 1997 bis Januar 1998 fand in Athen in der Nationalgalerie/Alexandros Soutzos Museum die Ausstellung *Libraries: From Antiquity to the Renaissance and Major Humanist and Monastery Libraries (3000 BC-AD 1600)* statt. Spiritus rector der Ausstellung und Verfasser des Katalogs war Staikos. Das zweisprachige Opus – Griechisch und Englisch – besticht alleine schon durch seine beinahe bibliophile Aufmachung. Von der Einbandgestaltung über Papier und Typographie ist alles stimmig. Die Wiedergabe der 174 Illustrationen von Tafeln, Handschriften, Inkunabeln und Bibliotheksgebäuden in Sepia-Ton unter Verzicht auf Farbe ist bewusst gewähltes Gestaltungsprinzip. Die Gliederung des Textes entspricht in ihrer Systematik der Monogra-

phie von 1996 bzw. 2000. Der 2. Teil, der 13 ausgewählte humanistische Bibliotheken und Klosterbibliotheken vorstellt, berücksichtigt (mit Ausnahme der Bibliothek des Beatus Rhenanus in Schlettstadt) denselben Kanon und benutzt weitgehend die selben Abbildungen. Es ist derselbe Fundus, auf den Tolzmann zurückgegriffen hat.

Kehren wir aber zum eigentlichen Hauptwerk zurück, das eine neue Dimension aufweist und zugleich alle Dimensionen sprengt. Hobsons *Große Bibliotheken* und Baur-Heinholds *Schöne alte Bibliotheken*⁵ waren zu ihrer Zeit, was das Anschauungsmaterial betrifft, bedeutende Pionierleistungen. Staikos stellt sie mit über 400 Abbildungen, davon 200 in Farbe, weit in den Schatten. Aber es nicht nur die Quantität, die zu rühmen ist: Die Fotos des Verfassers, unter der Mitarbeit von Nikos Panayotopoulos, insbesondere der Bibliotheksgebäude, sind von außergewöhnlicher Schönheit, wirken nicht zuletzt durch das Großformat des Bandes (24 × 33,5 cm) und das schwere Kunstdruckpapier. Der Nachteil: ein kaum mehr handhabbares Objekt von 3,2 kg, bei dem man sich fragt, wie lange der Einband eine häufigere Benutzung verkraftet.

Wir sind zunächst auf das eingegangen, was als Allererstes in die Augen springt. Bewertet werden muss das Buch als Ganzes. Dem Konzept liegen drei erkenntnisleitende Interessen des Autors zu Grunde:

- die Beweggründe, die Menschen im Mittelmeerraum und im Westen dazu veranlasst haben, Bibliotheken zu errichten und zu unterhalten, das heißt spezielle Räumlichkeiten, um ihre mündliche Überlieferung, ihre literarischen Werke und ihr gesammeltes Wissen aufzubewahren,
- die historische Entwicklung der Bibliotheken über die Jahrhunderte hin unter dem Einfluss historischer Gegebenheiten und intellektueller Strömungen,
- die Faktoren, die nicht nur die Ausbreitung von Bibliotheken begünstigt, sondern auch ihr Erscheinungsbild, das heißt ihre Architektur und ihre Ausstattung, bestimmt haben.

Ausgeklammert hat Staikos die jüdischen, persischen und die Bibliotheken des Islam, die in einer selbstständigen Publikation dargestellt werden sollen.

Befremdlich wirkt die Aufteilung des Werkes in zwei „Bücher“ ganz unterschiedlicher Art. Der Autor erläutert selbst die differierende Methodologie, die er bei den beiden Teilen angewandt hat. In Buch 1 bezog er kritisch alle primären und sekundären Quellen ein, ebenso die jüngsten Befunde der archäologischen Forschung. In Buch 2 hingegen wurde vor allem die Sekundärliteratur ausgewertet, um den historischen Prozess anschaulich zu machen, die Persönlichkeiten der Gründer und ihre speziellen Interessen am Buch heraus zu arbeiten. Buch 1 (Kapitel 1-11) ist überschrieben mit *From Antiquity to the Renaissance*. Hier findet man eine im Wesentlichen nach Epochen und Kulturkreisen gegliederte fortlaufende Darstellung, beginnend mit Mesopotamien,

5 Hobson, Anthony: Große Bibliotheken [der Alten und der Neuen Welt]. München: Prestel-Verl., 1970; Baur-Heinhold, Margarete: Schöne alte Bibliotheken: ein Buch vom Zauber ihrer Räume. Aufnahmen von Helga Schmidt-Glassner. 2. Aufl. München: Callwey, 1974 (Kulturgeschichte in Einzeldarstellungen).

fortgesetzt mit Ägypten, der griechischen, hellenistischen etc. Kultur bis zu Mittelalter und Renaissance. Die Unterabschnitte sind breit angelegt, beleuchten den jeweiligen allgemein historischen und geisteswissenschaftlichen Hintergrund, die Buchgeschichte, Bibliothekstypen, Bauten und herausragende Persönlichkeiten. Donald G. Davis und Jon Arvid Aho, University of Texas at Austin, haben in einer umfangreichen Besprechung festgestellt, dass dieser Teil des Gesamtwerks vermutlich die gründlichste Überblicksdarstellung in englischer Sprache sei, die je von einem einzelnen Autor verfasst wurde⁶. Die Verteilung der Seiten auf einzelne Epochen, was ja immer auch einer bestimmten Wertung gleichkommt, ist adäquat. Dass Byzanz mit knapp 50 Seiten besonderes Gewicht erhält, ist der Herkunft des Autors zugute zu halten, aber durchaus berechtigt, da er Material verarbeitet, das in anderen Quellen nur schwer in dieser komprimierten Form zu finden ist.

Buch 2 (Kapitel 12-25) bringt 14 *Selected Monastic and Humanistic Libraries*⁷. Es sind dies im Einzelnen:

- die Bibliothek des Ökumenischen Patriarchats in Istanbul,
- die Bibliothek des Klosters des Hl. Johannes auf Patmos,
- die Vatikanische Bibliothek,
- die Biblioteca Malatestiana in Cesena,
- die Biblioteca Marciana in Venedig,
- die Biblioteca Laurenziana in Florenz,
- die Klosterbibliothek St. Gallen,
- die Bibliothek des Beatus Rhenanus in Schlettstadt,
- die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel,
- die Bibliothèque Nationale in Paris,
- die Österreichische Nationalbibliothek in Wien,
- die Bibliothek des Matthias Corvinus,
- die Bibliothek des Kloster Strahov in Prag,
- die Bodleian Library in Oxford.

Ohne sklavisch einem festen Schema zu folgen, werden bei den einzelnen Bibliotheken ihr geschichtlicher Werdegang, in der Regel bis 1600⁸, behandelt, ihre Sammlungsgeschichte (einschließlich der Präsentation bedeutender Zimelien), Baugeschichte und bedeutende Persönlichkeiten, die im Verlaufe ihrer Entwicklung eine Rolle gespielt haben: Gründer und Eigentümer, Gelehrte und Bibliothekare. Neben den bereits gerühmten Aufnahmen der Bibliotheken in ihrer heutigen Erscheinung gibt es ganzseitige Tafeln einzelner Handschriften und sonstiger Rara, daneben aber auch ein Fülle von Abbildungen im Text, darunter eine erhebliche Anzahl wenig bekannter. Dabei kann es sich um Holzschnitte und Kupferstiche, Reliefs und Ölgemälde, Porträts, Baupläne, Druckermarken u.v.a. handeln, mit einem Wort Buch- und Bibliotheksgeschichte im erweiterten Sinne sein. Bei den Bildlegenden ist Vorsicht geboten, da sie nicht immer zutreffen⁹.

Der Text des Gesamtwerks beruht nicht auf eigenen Forschungen, gibt aber, soweit der Rezensent feststellen konnte, im Wesentlichen den aktuellen Stand der Forschung wieder. Ein entsprechender Anmerkungsapparat bringt die erforderlichen Nachweise. Die 32 Seiten Bibliographie weisen mit etwa 1 000 Titeln die Literatur sehr umfassend nach, darunter auch Veröffentlichungen in weniger verbreiteten Sprachen, die man in anderen Publikationen öfter vermisst. Das 20seitige Namens- und Ortsregister bietet eine wichtige Erschließungshilfe.

Hélène Ahrweiler, die berühmte Byzantinistin und frühere Präsidentin der Europäischen Universität, hat das Vorwort geschrieben und zitiert einen Ausspruch Paul Valéry's, nämlich dass überall, wo die Namen Platon, Aristoteles, Cicero und St. Paulus Bedeutung und Wiederhall haben, Europa sei. Dieses Buch ruft es noch einmal nachdrücklich in Erinnerung.

Mit dem letzten hier zu erwähnenden Titel, *Libraries and the Booktrade*, kehren wir zu wesentlich bescheideneren Dimensionen zurück, wenn auch nicht zu geringem fachlichen Anspruch. Der in der renommierten Reihe *Publishing Pathways*, herausgegeben von Robin Myers und Michael Harris¹⁰, veröffentlichte Tagungsband enthält 8 Vorträge, die am 4. und 5. Dezember 1999 bei der 21st Annual Conference on the History of the Book Trade im Armory House der Honourable Artillery Company in London gehalten wurden. Organisator dieser Tagungen ist traditionell das Birkbeck College der University of London. Im Mittelpunkt der Tagung standen die wechselvollen Beziehungen zwischen Bibliotheken und Buchhandel vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Die einzelnen Beiträge befassen sich mit dem Verhältnis Bibliotheken – Buchhändler im Cambridge des 16. Jahrhunderts ebenso wie mit dem Wachstum der Leihbibliotheken im 18. Jahrhundert, mit Eigentümern, die Buchhändler, Perückenmacher oder Kaninchen-Händler waren. Weitere Aufsätze behandeln den Antiquariatsbuchhandel oder speziell für Bibliotheken angefertigte Bucheinbände vom 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Die Autoren, durchaus ausgewiesene Experten, kommen alle aus Großbritannien. Dadurch ist der Focus auf die Entwicklung im Vereinigten Königreich gerichtet, überdies noch beschränkt auf einzelne Fallstudien. Dies macht die Veröffentlichung für deutsche Historiker nur in begrenztem Umfang, am ehesten für Spezialisten interessant.

Anschrift des Rezensenten:

Prof. Dr. Peter Vodosek
 Fachhochschule Stuttgart
 Hochschule der Medien
 Wolframstr. 32
 D-70191 Stuttgart

6 In: *Libraries & Culture* 36 (2001) 2, S. 373-375.

7 Zum Vergleich: Hobson (s. Anm. 5) hatte seinerzeit 32 Bibliotheken ausgewählt, allerdings den zeitlichen Rahmen bis in die neueste Zeit ausgeweitet.

8 Hier gilt die im Titel des Buches genannte zeitliche Begrenzung *to the Renaissance* nicht immer. Um ein Beispiel zu bringen: im Falle der Österreichischen Nationalbibliothek wird ganz selbstverständlich der barocke Prunksaal Fischer von Erlachs in die Betrachtung mit einbezogen.

9 Beispielsweise sind auf S. 171 und 175 die Legenden nicht mit dem dargestellten Objekt identisch.

10 Die Bände firmieren gleichzeitig als Nummern von *St. Paul's Bibliographies*.